

## Editorial

In diesem Heft verbinden sich zwei für die ›kritischen berichte‹ programmatisch gewordene Komplexe. Positionen feministischer Kunstwissenschaft und gender studies werden seit über zehn Jahren diskutiert und immer wieder neu hinterfragt. Der andere Strang, mit dem sich die Hefte seit fünf Jahren verstärkt auseinandersetzen, sind die kulturwissenschaftlichen Implikationen, die sich aus der politischen, ökonomischen und medialen Globalisierung ergeben (siehe Heft 1/1993 und 3/1994).

Mary Louise Pratt analysiert, wie nationale Identität unter kolonialen und postkolonialen Verhältnissen in der südamerikanischen Literatur von weiblichen und männlichen Schriftstellern des 19. und 20. Jahrhunderts konstruiert wurde. Am Schluß steht Gabriela Mistral's »Poema de Chile«: Die Utopie einer Nation dargestellt in der Intimität einer Mutter-Kind-Beziehung, in der Nationalismus durch die Liebe zur Natur, der politische Machtbezirk durch ein ökologisches Gebilde ersetzt werden.

Monica Fauss untersucht das Werk der brasilianischen Künstlerin Tarsila do Amaral auf ihre Abhängigkeit von der europäischen Avantgarde der 20er Jahre, die Entdeckung ihrer eigenen brasilianischen Identität und ihres Einflusses auf das neu sich entwickelnde kulturelle Selbstbewußtsein in Brasilien.

Irene Below beschreibt die komplexe Rezeption, die die Bilder der weißen, nach Südafrika ausgewanderten Künstlerin Irma Stern in Südafrika und Europa erfuhren. Eurozentrische und ethnozentrische Blicke bemächtigen sich der Bilder und liefern sich widersprechende aber auch sich ergänzende Interpretationen.

Hexen standen immer für das auszugrenzende, fremde Weibliche, in diesem Sinn fügt sich die Neuinterpretation der Hexenzeichnung des Hans Baldung Grien von Katharina Siefert in den großen Themenkomplex dieses Heftes ein.

Multikulturalismus – Sammelbegriff für alles mögliche von postkolonialer Kritik zum Minderheitendiskurs – sei die derzeit bedeutungsgeladene Vokabel zur Beschreibung der verstreuten sozialen Kontingenzen der derzeitigen Kulturkritik geworden, konstatiert der indische Literaturwissenschaftler Homi Bhabha in seinem jüngst erschienenen Essay »Das Zwischen der Kultur« (in: Inklusion - Exklusion, hrsg. von Peter Weibel, Köln 1997). Konsens besteht in der kontroversen Diskussion um Multi- und Transkulturalität, daß es sich dabei nicht um eine Neuauflage eines kulturellen Pluralismus, um die Anerkennung von Vielfalt handelt, sondern um die Erkenntnis, daß ethnische, soziale, religiöse oder kulturelle Differenzen von der Gewalt kolonialer, ökonomischer, rassistischer und politischer Abhängigkeiten durchdrungen sind. Ein Fragenkomplex, der untrennbar mit der Multikulturalismusedebatte verknüpft ist, ist die Suche nach nationaler und kultureller Identität. Abigail Solomon-Godeau weist in ihrem Katalogvorwort der 1993 auch in Deutschland gezeigten Ausstellung »Mistaken Identities« (Folkwang-Museum Essen und Neues Museum Weserburg Bremen) auf die ambivalenten Auswirkungen dieser Suche hin, die Motor für Emanzipation und Selbstbestimmung und auch für todbringende Bürgerkriege sein können.

Die eben zu Ende gegangene »documenta X« hatte neben Urbanität und Ökologie als dritten Schwerpunkt auch die vielfältigen, oft mehrfach gebrochenen, widersprüchlichen multikulturellen Interdependenzen, die sich aus der spezifischen Geschichte des Heimatlandes der jeweiligen KünstlerInnen ergeben.

Brigitte Schoch-Joswig